

Samuel Wälty: Kintamani. Dorf, Land und Rituale: Entwicklung und institutioneller Wandel in einer Bergregion auf Bali

Münster: Lit, 1997, 352 S. (Kultur, Gesellschaft, Umwelt Bd. 1; Schriften zur Süd-Asien- und Südostasien-Forschung, hrsg. von Ulrike Müller-Böcker und Samuel Wälty)

Die Frage nach dem Ursprung der balinesischen Kultur ist unmittelbar mit der Erforschung der sogenannten Bali Aga verbunden, den wahrscheinlich ersten Siedlern auf der indonesischen Insel Bali. Trotz ihrer Stellung als Bezugspunkt und obwohl diese kulturelle Minderheit schon vor über hundert Jahren ihre erste detaillierte Erforschung gefunden hat, führt sie im Gegensatz zur hinduistisch-balinesischen Bevölkerungsmehrheit ein recht stiefmütterliches Dasein im wissenschaftlichen Bali-Diskurs. Dies hängt sicherlich mit der negativen Bewertung ihrer Lebensformen zuerst durch die holländischen Kolonialbeamten und dann aber auch durch international führende Kulturwissenschaftler(innen) zusammen, die die Bali Aga als eine zu vernachlässigende Größe ansahen. Zudem schienen sie aufgrund ihrer Andersartigkeit nicht in die herrschende Forschungsperspektive einer weitgehend homogenen Bevölkerungsstruktur hinein zu passen. Durch die Kritik an dieser doch zu vereinfachenden Betrachtungsweise, wird auch Mitte der 80er Jahre die Erforschung der Bali Aga wieder aufgenommen und die Frage gestellt, wie die Bali Aga sind und welche Veränderungen dieses Sein erfahren hat.

Mit der Dissertation des Schweizer Geographen Samuel Wälty liegt nun eine erste umfassende Studie zu dieser Fragestellung vor, die eine dreifachen Zielsetzung verfolgt (S. 3): Erstens soll ein Beitrag zu der kaum erfaßten Gesellschaft und Kultur der Bali Aga in Kintamani geleistet werden. Zweitens soll sowohl an Hand der Strukturierungstheorie von Giddens als auch aus den vom balinesischen Weltbild abgeleiteten Konzepten der sozioökonomische Wandel - und hier liegt der Schwerpunkt der Arbeit - in der Untersuchungsregion analysiert werden und damit auch die Tauglichkeit der Strukturierungstheorie überprüft werden. Drittens soll mit der Erforschung der Bali Aga ein weiterer Beitrag zur Entstehung von unterschiedlichen Formen sozialer Ordnung auf Bali geleistet werden.

Gegenstand dieser, wie gesagt, umfassenden Studie sind die 48 Gemeinden des heutigen Bezirks Kintamani, der sich in der Bergregion des Batur-Vulkans befindet. Knapp 70000 Menschen wohnen heute in diesem flächenmäßig größten balinesischen Bezirk, der allerdings im Vergleich zu anderen Regionen Balis dünner besiedelt ist. Aufgrund der auf die Breite angelegten Untersuchung ist eine detaillierte Tiefe, die auf lokale Besonderheiten eingeht, nicht zu erwarten, wie Wälty selbst einleitend einräumt (S.8). Die Erhebungen im Feld wurden Mitte der 80er Jahre insgesamt über ein Jahr lang durchgeführt und durch einige kürzere Aufenthalte bis in die 90er Jahre hinein ergänzt. Um sich der ganzen Komplexität des sozioökonomischen Wandels der Bali Aga in Kintamani nähern zu können, hat der Autor sich nicht auf die synchrone Erhebung von Daten ("mit Hilfe eines umfassenden Frageinstruments") in den 48 Gemeinden beschränkt, in denen er mit Hilfe eines kleinen Stabs von Mitarbeitern über 200 Gespräche geführt hat, sondern hat die über tausendjährige Geschichte der Region anhand von historischen Quellen, den *prasasti* (fürstliche Edikte, zumeist auf Bronzeplatten eingraviert und zugleich die älte-

sten schriftlichen Quellen auf Bali), aufgearbeitet. Außerdem wurde auf aktuelle Primärquellen und Informationen (Statistiken, Karten, Planungsdaten) balinesischer und indonesischer Personen, Organisationen und Behörden zurückgegriffen. Zudem wurden auch Primärdaten aus der holländischen Kolonialzeit mit einbezogen.

Die klar gegliederte Arbeit besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil, den Konzepten, arbeitet Wälty die Forschungsdiskurse der letzten 100 Jahre über die Bali Aga heraus und leitet daraus seine eigenen Fragestellungen ab, die er sowohl im Rahmen der Strukturierungstheorie von Giddens als auch in Anlehnung an das balinesische Konzept des *tri hata karana* beantwortet. In beiden Konzepten findet sich eine Dreigliederung der Betrachtungsebenen wieder, die auch die Untersuchungsthemen über den institutionellen Wandel (Institution verstanden als soziale Praktiken mit einer großen raum-zeitlichen Ausdehnung) in Kintamani bilden (S. 117): die politisch-soziale Sphäre mit dem Thema Gemeindeinstitutionen, die (land)wirtschaftliche Sphäre mit dem Thema Landnutzung und die rituell-religiöse Sphäre mit dem Thema Rituale. Diese werden anhand der beiden folgenden Teile zudem auf ihre nationalen, regionalen und lokalen Einflüsse untersucht, wodurch eine Verengung des Forschungsblickwinkels vermieden wird.

Der zweite Teil der Arbeit, Bali Kuna, ist der Rekonstruktion des balinesischen Altertums insbesondere der Region Kintamani vom 9. bis zum 12. Jahrhundert gewidmet und basiert auf der detaillierten Analyse der fürstlichen Edikte, der *prasasti*. Da die offizielle balinesische und indonesische Geschichtsschreibung bislang davon ausgeht, daß die heutige balinesische Bevölkerung erst durch die Invasion des ostjavanischen Majapahit-Reiches im 14. Jahrhundert nach Bali gekommen ist und die auf einer "Stammeskultur" basierenden Urbevölkerung, eben die Bali Aga, in die Berge verdrängt hat, wird die Analyse der Vor-Majapahit-Zeit wissenschaftlich so interessant und wichtig für die Frage der Herkunft der heutigen balinesischen Kultur. In großer Detailgenauigkeit sowie mit verschiedenen Fallbeispielen zeichnet Wälty die Entwicklung dieser Periode der balinesischen Geschichte nach und kommt dabei zu folgenden, vom offiziellen Bild abweichenden Schlußfolgerungen (S.227-235): Politisch bildet sich ein früher balinesischer Staat mit einer differenzierten Verwaltungsstruktur und regen Außenbeziehungen heraus. Im (land)wirtschaftlichen Bereich existiert neben der Subsistenzwirtschaft eine zunehmend an Bedeutung gewinnende Marktwirtschaft, und im rituell-religiösen Bereich ist eine starke Förderung hinduistischer Glaubensvorstellungen durch die balinesischen Herrscher zu verzeichnen. All diese Faktoren werden allgemein erst der darauffolgenden Majapahit-Periode zugeordnet, sind aber schon in der Bali Kuna Zeit existent und dokumentieren die frühe klassengegliederte balinesische Gesellschaft im Giddenschen Sinne.

Im dritten Teil der Arbeit, Kintamani Baru - der Neuzeit in Kintamani, nimmt der Autor die historische Betrachtung der Region von der Kolonisierung Balis durch die Holländer ab Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die Jetztzeit wieder auf. Da zu der davorliegenden Majapahit-Periode insbesondere für Kintamani keine Quellen vorliegen, muß auf eine Untersuchung für diesen Zeitraum verzichtet werden. Auch in diesem letzten Teil der Arbeit wird die Dreiteilung der Betrachtung des institutionellen Wandels - politisch-administrativ, (land)wirtschaftlich, kulturell-regional - in

etwas abgewandelter Form wieder aufgenommen und der institutionelle Wandel sowohl für die Kolonialzeit der Holländer und Japaner als auch im Rahmen des indonesischen Staates beschrieben und analysiert. Obwohl der Autor die Strukturierungstheorie von Giddens erst im Anschluß an seine Datenaufnahme als Modell herangezogen hat, gelingt es Wälty, sein vielschichtiges Datenmaterial gewinnbringend (S. 332-334) mit diesem Ansatz zu interpretieren. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß sowohl die Periode Bali Kuna als auch die Periode Kintamani Baru von einer zunehmenden institutionellen Differenzierung geprägt ist. In der Bali Kuna Periode verzeichnet Wälty den erfolgreichen Abschluß der Hinduisierung und den Aufbau des frühen Staates auf Bali. Die Periode Kintamani Baru ist dagegen von einer ökonomischen Dominanz durch den Weltmarkt, einer politischen durch den Nationalstaat und einer symbolisch-religiösen durch die Provinzregierung geprägt. Die lokalen Institutionen der Bali Aga werden dagegen immer weiter zurückgedrängt, und der Übergang von der klassengegliederten Gesellschaft zur Klassengesellschaft bahnt sich an.

Samuel Wälty gelingt es, mit seiner Arbeit seine drei oben erwähnten Zielsetzungen zu erfüllen und einen wichtigen Beitrag über den Prozeß des sozialen Wandels auch auf Bali insgesamt zu leisten. Man kann dieser grundlegenden Arbeit nur wünschen, daß sie über Balispezialisten hinaus Interesse finden wird, sei es bei Geographen, Ethnologen, Soziologen, Historikern oder Politologen, zumal sie in einem sehr gut lesbarem Stil geschrieben wurde. Von besonderem Interesse wird sie für Kultur- und Sozialwissenschaftler sein, die sich mit dem Phänomen des soziokulturellen Wandels und insbesondere der Strukturierungstheorie von Giddens an einem konkreten Fallbeispiel auseinandersetzen wollen.

Klaus Rieländer

Reinhard Wendt: Fiesta Filipina. Koloniale Kultur zwischen Imperialismus und neuer Identität

Freiburg i.Br.: Rombach Verlag, 1997, 449 S.

Lange Zeit wurden die philippinischen Ereignisse in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts, die am 12. Juni 1898 zur Proklamation der Unabhängigkeit von Spanien führen sollten, eher als eine letzte den Ideen der französischen Revolution folgende "europäische" Revolution denn als die erste der "asiatischen" Revolutionen des 20. Jahrhunderts angesehen. Zu eindeutig bestimmten damals Forderungen nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit die Erwartungen der Filipinos, zu wenig war erkennbar von einer Wiederbelebung eigener kultureller Traditionen, die bald darauf den Unabhängigkeitsbewegungen in Indien, in Indonesien oder in Birma usw. ihr spezifisches asiatisches Gepräge geben sollten. Durch neuere Arbeiten aber ist in den letzten Jahren nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß, wenn schon überwiegend europäische Vorstellungen im Spiele waren, diese durch Anpassungen an einheimische Traditionen auch auf den Philippinen inzwischen indigenisiert worden waren. Die erste Arbeit, die darauf mit Nachdruck hinwies, war die von Reynaldo Ileto, gegen Ende der 70er Jahre unter dem Titel *Pasyon and Revolution*